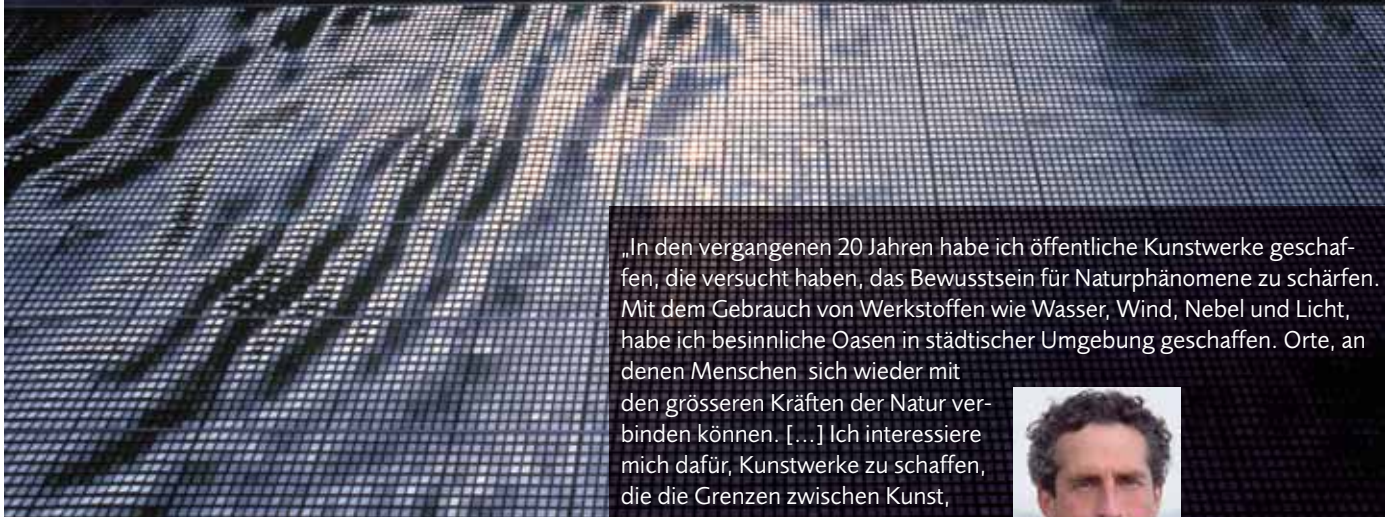


⇒ Naturelemente künstlerisch künstlich



„In den vergangenen 20 Jahren habe ich öffentliche Kunstwerke geschaffen, die versucht haben, das Bewusstsein für Naturphänomene zu schärfen. Mit dem Gebrauch von Werkstoffen wie Wasser, Wind, Nebel und Licht, habe ich besinnliche Oasen in städtischer Umgebung geschaffen. Orte, an denen Menschen sich wieder mit den grösseren Kräften der Natur verbinden können. [...] Ich interessiere mich dafür, Kunstwerke zu schaffen, die die Grenzen zwischen Kunst, Wissenschaft und Architektur verschwimmen lassen.“

Aus: Ned Kahn Studios, „statement of interest“



Ned Kahn

Ned Kahn ist Medienkünstler. Seine Projekte sind das Ergebnis von intensiven Diskussionen mit Architekten und Ingenieuren, um sie als Kunst nicht aufzusetzen, sondern zu integrieren. Die Gebäudefassade des Technorama Science Centers im schweizerischen Winterthur, einem interaktiven Natur und Technikmuseum, reflektiert nach außen und schafft neue Formen, nach innen aber wirkt sie wie ein Sonnenschutz. Das Werk ist eine gepixelte Bewegung in tausend kleinen Teilen. Sie ist die Umsetzung einer unsichtbaren Bewegung in sichtbare Assoziationen mit Dünen und Wasser.



Technorama Science Center in Winterthur/CH

Ist es die erforschende Herangehensweise des Wissenschaftlers, die technisch perfekte Umsetzung des Ingenieurs, die Kreativität des Künstlers oder ist es die menschliche Wahrnehmung, die erst aus den Werken durch assoziatives Bildern zu dem macht, was es ist: Ein bemerkenswertes Kunstwerk.

Ned Kahn hat Umwelttechnik studiert. Diese Vorbildung scheint ungewöhnlich für einen Künstler. Er sagt

bescheiden, dass nicht er die Kunstwerke schafft, sondern ein unplanbarer Teil der Natur unterliegt. Wie auch immer, es sind höchstästhetische, technisch interessante Werke.

Architekten: Dürig AG Architekten

⇒ Goldene Visitenkarte für Europa

Auf einem kleinem Maßstab fällt es selbst dem Europäer schwer, Luxemburg zu lokalisieren. Politisch dagegen ist das Großherzogtum ein Schwergewicht. Immerhin ist hier seit über 50 Jahren der Europäische Gerichtshof ansässig, dessen Gebäude sich - wie die EU selbst - ständig und eher unkontrolliert erweitert. Mit dem aktuellen Neubau werden in diesem Jahr die 2.000 Beschäftigten des Europäischen Gerichtshofs wieder zusammengeführt. Räumlicher Höhepunkt wird der neue zentrale Gerichtssaal mit 40 Richtersitzen und 280 Zuschauerplätzen, dessen zeltartige Decke ein goldenes Metallgewebe bildet, das wie eine leuchtende Medusa über dem Raum schweben wird. Nach den Plänen des Architekten Dominique Perrault wird eine spektakuläre Deckenkonstruktion gefertigt, die aktuell montiert wird.

Unweit dieses neuen „alten“ Palais de Justice erhielt der Europäische Gerichtshof im Zuge der baulichen Erweiterung auf dem Kirchberg zwei je 100 Meter hohe Bürotürme. Sie bieten auf 24.000 Quadratmetern nunmehr ausreichend Raum für Übersetzer und Sprachjuristen. Die beiden 24 Stockwerke umfassenden Türme ergänzen den schnörkellosen Flachbau des Palais de Justice als puristische, scharfkantige, rundum golden schimmernde Skulpturen zu einem repräsentativen Ensemble. Die weithin sichtbaren goldenen Hüllen der Türme werden mit 7.724 Paneelen aus einem speziell für



diese Anwendung entwickelten Aluminiumgewebe gebildet. Clou der Konstruktion ist eine spezifische Zick-Zack-Kantung des Gewebes, das der optisch rundum nahtlosen Fassade eine zusätzliche Tiefe verleiht und zugleich raffinierte Licht-Akzente ermöglicht.



Die spezielle Zick-Zack-Kantung des Gewebes.

Architekt: Dominique Perrault, Perrault Projets

Hersteller: GKD, Düren/D

www.gkd.de